Ausgabe B

Der Patriot

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 596 Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf Hitler-Straße 13

Der Sintfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg. kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg. Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde

Nr. 278 | Büren, Mittwoch, 26. November 1941 | 46. Jahrgang

Politische Geschlossenheit eines Kontinents

Gegen die Hegemonie des jüdisch-plutokratischen Weltbolschewismus

Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, Rumänien, Slowakei und China dem Antikominternpakt beigetreten

Demonstration europäischer Einheit

Kr. Inmitten des großen Kampfgeschehens im Osten, in Nordafrika und auf den Meeren ist ein politisches Ereignis von welthistorischer Bedeutung in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt. Was sich gestern in Berlin in einem feierlichen Staatsakt vollzog, ist ein dukumentarisch festgelegter sichtbarer Ausdruck der wachsenden europäischen Gemeinschaft. Sie ist von dem entschlossenen Willen gebildet worden, der gemeinsamen bolschewistischen Gefahr gemeinsam entgegenzutreten. Der Weltgefahr gilt der Weltkampf. Was sich unter den Hammerschlägen des Schicksals in der Härte des Kampfes gegen den Bolschewismus anbahnte, eine Solidarität europäischer und ostasiatischer Völker und Nationen, ist gestern in der Reichshauptstadt ausdrücklich proklamiert worden. Dem bolschewistischen Weltfeind steht nun eine erweiterte Einheitsfront der von ihm bedrohten Staaten entgegen. Ihre Kampfansage gilt nicht nur dem Bolschewismus. Sie richtet sich auch gegen seine Helfer und Helfershelfer. Die politische Zielsetzung der Berliner Konferenz ist mit dem militärischen Ziel dieses Entscheidungskampfes gleichlautend. Wohl ist die bolschewistische Macht schon gebrochen. Die Hauptentscheidung ist bereits im Osten gefallen. Darüber hinaus aber ist allen Keimzellen der kommunistischen Internationale entgegenzutreten, die — in der Welt zerstreut — die Kultur und Sicherheit der Völker zu untergraben versuchen. Die neue weltweite antikommunistische Front kämpft für die völlige Beseitigung dieser Unruhe- und Zersetzungsherde, wo immer sie sich in der Welt zeigen, ein Ziel, für dessen Erreichen sich alle Repräsentanten der Paktmächte gestern klar ausgesprochen haben. Waren bisher die meisten Nationen Europas mehr oder minder stark für sich bemüht, den jüdisch-kommunistischen Vernichtungswillen zu entkräften, so hat jetzt zum ersten Male in der modernen Geschichte das kontinentale Gemeinschaftsgefühl in einer europäischen politischen Geschlossenheit gegen den Weltfeind greifbare Gestalt angenommen. Sie wird durch den erweiterten Antikomintern-Pakt klar umrissen. Damit ist ein Riesenschritt auf dem Wege zum neuen Europa der Zukunft getan worden.

Deutschland, Italien, Japan — die drei Großmächte —, Finnland, Rumänien, Ungarn und die Slowakei, die Verbündeten im Kampfe gegen die Sowjetunion—, Spanien und Kroatien, aus deren Mitte die besten Männer des Landes in Freiwilligenverbänden an vorderster Front und an der Seite ihrer deutschen Kameraden siegreich mitkämpfen —, Bulgarien und die beiden neuen Ordnungsmächte des Fernen Ostens, National-China und Mandschukuo —, sie alle stehen nun in der Abwehrfront gegen den Bolschewismus und seine Komplizen. Damit hat sich die Hoffnung erfüllt, der Reichsaußenminister von Ribbentrop am 25. November 1936 beim Abschluß des deutsch-japanischen Antikominternpaktes Ausdruck gab, als er erklärte, daß auch die anderen Staaten die Gefahr des Bolschewismus erkennen und sich dem Pakt anschließen möchten. Italien, Ungarn, Mandschukuo und [illegible] sind gestern sieben weitere Staaten zum Eintritt in den Kreis der Unterzeichnermächte gefolgt. Bei der Würdigung der Bedeutung dieses außerordentlich wichtigen Ereignisses feiert es die Welt auch als grandiosen diplomatischen Sieg Deutschlands. Demgegenüber verblaßt die Atlantik-Zusammenkunft Roosevelt-Churchill zu einem wesenlosen Schemen.

Während des Staatsaktes auf dem Wilhelmplatz

Berlin, 25. Nov. Das große politische Geschehen beherrschte am Dienstagmittag das Straßenbild der Reichshauptstadt. Besonders der Wilhelmplatz stand ganz im Zeichen der historischen Stunden, die für die geschichtliche Entwicklung des neuen Europa von hoher Bedeutung sind.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich schon lange vor dem Beginn der denkwürdigen Kundgebung auf dem weiten Platz eingefunden, auf dem Ehrenformationen der SS Aufstellung genommen hatten. Im Innenhof der Reichskanzlei war eine Ehrenwache der Waffen-SS aufgezogen. Von 10 Uhr an erfolgte die Auffahrt der Regierungsmitglieder und der ausländischen Staatsmänner. Eine Ehrenformation der Waffen-SS mit Musikkorps und Spielmannszug erwies vor der Einfahrt den Gästen unter den Klängen des Präsentiermarsches die Ehrenbezeigungen. Mit erhobener Rechten grüßten die Berliner bei der Anfahrt den Reichsaußenminister sowie die ausländischen Staatsmänner.

Weltpolitisch bedeutsamer Akt

Berlin, 25. Nov. Heute mittag um 12.30 Uhr fand im Botschaftersaal der neuen Reichskanzlei der weltpolitisch bedeutsame Staatsakt statt, bei dem im Namen des Führers und der Reichsregierung der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Vertreter der im Antikominternpakt vereinigten Staaten und die Repräsentanten der Regierungen begrüßen konnte, die der Einladung der bisherigen Paktmächte zum Beitritt gefolgt sind.

Nachdem die Vertreter der Vertragsmächte das Protokoll zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Antikominternpaktes um weitere fünf Jahre unterzeichnet hatten, gaben die Vertreter Bulgariens, Dänemarks, Finnlands, Kroatiens, Rumäniens und der Slowakei den Beitritt ihrer Länder zu diesem Pakt gegen den bolschewistischen Weltfeind in feierlicher Form bekannt.

Hierauf verlas der Reichsaußenminister ein Telegramm des chinesischen Außenministers Dr. Tsumin-Yee an die Reichsregierung, wonach die chinesische Nationalregierung gleichfalls ihren Beitritt zum Antikominternpakt vollzogen hat. Dem Staatsakt wohnten neben den in Berlin weilenden Staatsmännern der Antikominternpaktmächte die Mitglieder der Delegationen, ferner das Diplomatische Korps der Paktmächte und die Vertreter der In- und Auslandspresse bei.

Erklärungen der Mächtevertreter

Im Namen des Führer und der Reichsregierung eröffnete der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Staatsakt mit Worten der Begrüßung an die Repräsentanten der im Antikominternpakt verbundenen Staaten und die Vertreter der europäischen Regierungen, die der Einladung der Unterzeichnermächte zum Beitritt gefolgt sind. Der Reichsaußenminister betonte, daß die Zusammenarbeit der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Staaten sich nach jeder Richtung bewährt habe und die Regierungen der Unterzeichnermächte daher beschlossen hätten, den mit dem heutigen Tage ablaufenden Vertrag auf weitere 5 Jahre zu verlängern und entsprechend der im Vertrag vorgesehenen Bestimmung weitere Staaten zum Beitritt aufzufordern. Daraufhin wurde das Verlängerungsprotokoll verlesen.

Im Anschluß hieran fand die feierliche Unterzeichnung des Protokolls durch den Reichsaußenminister, den Kgl. italienischen Minister des Aeußern Graf Ciano, den Kaiserlich japanischen Botschafter in Berlin General Oshima, den Kgl. ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Bardossy, den Gesandten von Mandschukuo Lue I Wen und den spanischen Außenminister Suner statt.

Hierauf erhob sich

Außenminister Graf Ciano

um namens der italienischen Regierung folgende Erklärung abzugeben:

Am fünften Jahrestage des Abschlusses des Antikominternpaktes sind wir heute hier versammelt, um in einem feierlichen Akt diesen Bund zwischen Deutschland, Italien und Japan zugleich mit den drei Ländern Spanien, Ungarn und Mandschukuo durch jene Nationen zu bekräftigen, die jetzt gewillt sind, sich der Abwehr- und Kampffront anzuschließen, die wir damals gegen die vom bolschewistischen Rußland über Europa heraufbeschworene finstere Welle der Barbarei, der Korruption und der rohen Gewalt gebildet hatten. Als wir den ursprünglichen Antikominternpakt schlossen, tobte dieser blutige Streit auf dem edlen Boden Spaniens, das zum Schauplatz des Kampfes zwischen der altüberlieferten Kultur Europas und dem Bolschewismus wurde, während im Fernen Osten Japan in scharfem Kampf stand und sich heldenmütig gegen den gleichen Feind und die gleiche Bedrohung behauptete.

Damals erfaßten wir bald die Gefahr, die noch unerkannt die Welt bedrohte, und bezeichneten sie als die allerschlimmste. Seitdem haben die Ereignisse uns bewiesen, wie ungeheuer groß diese Gefahr tatsächlich war, wie nötig es ist, ihr zu begegnen um sie zu bekämpfen.

Heute bekräftigen wir aufs neu unsere Schicksalsverbundenheit, während die siegreichen Heere Deutschlands und seiner Verbündeten bereits tief in das sowjetische Gebiet vorgestoßen sind, um jenem furchtbaren System, das seit Jahren sich dazu rüstete, unsere Kultur zu untergraben und zu vernichten, tödliche Schläge zu versetzen.

Aber wir stehen nicht mehr allein. An der gewaltigen Front, die vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer reicht, kämpfen in treuer Waffenbrüderschaft und zu jedem, auch dem höchsten Opfer bereit, Deutsche und Italiener, Finnen und Rumänen, Ungarn und Slowaken, Legionäre aus Spanien, Freiwillige verschiedener Länder und verschiedener Zunge und geben ein leuchtendes Beispiel der bereits vorhandenen und ständig wachsenden sittlichen Einheit Europas in der neuen Ordnung, die unsere großen Führer angekündigt und für die Zukunft der Kulturvölker vorbereitet haben.

Hierin liegt die tiefe Bedeutung des Krieges gegen den Bolschewismus. Er ist das Zeichen der geistigen Erhebung Europas. Voll Stolz können wir darauf hinweisen, daß die jungen Menschen, die heute ihr blühendes Leben in den endlosen Weiten Rußlands opfern, die Erben und Nachfolger jener mutigen Jünglinge sind, die vor mehr als 20 Jahren, dem Ruf Benito Mussolinis und Adolf Hitlers folgend, in Italien und in Deutschland als erste das Banner des Kampfes gegen den Bolschewismus entfalteten, die als erste das Zeichen der Erhebung gaben und die als erste für den Sieg ihrer Ideale fielen, für welche sich heute aus freiem Antrieb so viele Länder und Völker einsetzen.

Es sind dieselben Ideale, die wir im Laufe der Jahrtausende unter ständigen Opfern gegen die stets wiederkehrende Bedrohung der Barbarei verteidigen mußten, nämlich die Heiligkeit des Vaterlandes, der Familie, der Gesetze des Glaubens, jener Ideale, welche die Kulturvölker zu einer Einheit verbinden. Diese Einheit haben wir im Antikominternpakt bekräftigen wollen. Diese Einheit bekräftigen wir heute aufs neue in weiterem Umfange und mit größerer Kraft, während gleichzeitig sieben weitere Staaten, nämlich Rumänien, Bulgarien, die Slowakei, Kroatien, Finnland, Dänemark und China sich diesem unserm Pakt anschließen, durch ihren Beitritt zu dem feierlichen Pakt, den wir heute unterzeichnen, den tiefsten Widerhall bezeugen, den der Kampf gegen den Bolschewismus in den Herzen der Völker findet, und uns den großen Weg zum Frieden, zur Verbundenheit und zur kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Völkern weisen.

Rauh und beschwerlich ist dieser Weg. **Wir müssen nicht nur den Bolschewismus bekämpfen, sondern auch seine Verbündeten und Förderer, besonders das britische Reich, das unter Verletzung seiner Pflichten als Mitglied einer Kulturgemeinschaft sich zur Beschützerin dessen gemacht hat, was die Engländer selbst seinerzeit als die widerwärtigste barbarische Tyrannei bezeichneten, die es jemals im Laufe der Geschichte gegeben hat. Aber diesen Weg werden wir bis zu Ende gehen mit eisernem Willen, mit unerschütterlichem Glauben, mit dem Bewußtsein, daß wir kämpfen, wirken und siegen müssen, um einer Kultur zum Siege zu verhelfen, die das größte und teuerste Erbe unserer Völker darstellt, um den kommenden Generationen ein Leben der Ordnung und Arbeit zu sichern, wie es dem Duce und dem Führer vorschwebt, und von ihnen verwirklicht wird".**

Der japanische Botschafter

Botschafter Graf Oshima gab folgende Erklärung ab:

Seit dem Abschluß des Antikominternpaktes sind jetzt 5 Jahre verflossen. Ich freue mich von Herzen, daß heute das Protokoll zur Verlängerung des Paktes von den beteiligten Ländern unterzeichnet worden ist und weitere Länder diesem Pakt beigetreten sind. Alle Nationen, die in diesem Pakt vereint sind, sind sich darüber einig, daß er bis heute für die Weltpolitik eine außerordentlich große Rolle gespielt hat. Für Japan hat sich dieser Pakt während des Chinakrieges besonders bewährt. Diesen Krieg haben wir unter der Parole des Antikommunismus begonnen und kämpfen noch heute in diesem Geiste. Es gibt Staaten, die nicht willens sind, Japans Bestrebungen zur Aufrichtung einer Neuordnung im großasiatischen Raum zu verstehen und Japan bei diesem Kampf alle möglichen Wiederstände entgegensetzen. Deutschland, Italien und die übrigen Staaten des Antikominternpaktes haben jedoch von Anfang an die japanische Politik in dem Kampf gegen den Kommunismus unterstützt. Man braucht darüber nicht viel Worte zu verlieren, daß die Komintern natürlich auch in Zukunft versuchen wird, den Aufbau einer neuen Weltordnung zu verhindern. Ich bin aber fest davon überzeugt, daß die Notwendigkeit immer größer wird, daß die Staaten, die von dem gleichen Willen beseelt sind, den Kommunismus zu bekämpfen, sich immer enger zusammenschließen und sich gegenseitig unterstützen, damit jeder Staat in seinem Raum die ihm auferlegte Mission erfüllen kann.

Es hat in der Geschichte auch in der letzten

(Fortsetzung nächste Seite)

Erfola unserer Schnellboote

Sie versenkten 16 500 BRT. – Angriffe in der Mitte der Ostfront erfolgreich

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffskämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront verlaufen weiterhin erfolgreich.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote unter Führung des Flottillenchefs, Kapitänleutnant Bäthge, einen stark gesicherten feindlichen Gleitzug an und versenkten bei heftigen Kämpfen mit britischen Zerstörern vier schwerbeladene Handelsschiffe mit zusammen 16 500 BRT., darunter einen Tanker von 6 500 BRT. Alle Boote kehrten unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.

Kampfflugzeuge beschädigten in der letzten Nacht im Seegebiet um England zwei größere, in Geleitzügen fahrende Handelsschiffe durch Bombenwurf. An der britischen Südostküste wurden Hafenanlagen bombardiert. Im Kanalgebiet versenkte die Luftwaffe ein britisches Schnellboot.

In der Nacht zum 24. November versuchten die Briten mit einigen Booten an der französischen Kanalküste zu landen. Sie wurden durch die deutschen Küstensicherungen verlustreich abgewiesen.

In Nordafrika wird an allen Frontabschnitten erbittert weitergekämpft. Nördlich Sidi Barani erhielt ein größeres britisches Kriegsschiff einen Lufttorpedotreffer.

Die britische Luftwaffe versuchte mit schwachen Kräften in die Deutsche Bucht und in die besetzten Westgebiete einzufliegen. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.



Grundlage neuer Weltordnung

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Epoche, die auf den Weltkrieg folgte, schon viele Versuche gegeben, eine tragbare zwischenstaatliche Ordnung zu schaffen. Aber diese Versuche und Organisationen dienten meistens nur egoistischen Zwecken, weshalb ihnen kein Erfolg beschieden sein konnte. Die Einheitsfront der Staaten jedoch, die im Antikominternpakt vereint sind, hat sich in einer harten Probezeit von 5 Jahren mit unbestreitbarem Erfolg bewährt und sich dabei immer mehr vergrößert. **Schließlich ist eine große Vereinigung entstanden auf der Grundlage eines Paktes, der uneigennützig dem Gemeinwohl aller Völker dienende Ziele hat. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Pakt zur Herstellung einer wirklichen Gerechtigkeit und einer wahren Weltkultur dazu beiträgt, das Glück der Menschheit zu fördern. Ich möchte betonen, daß Japan von der festen Entschlossenheit beseelt ist, die neue Ordnung in Ostasien im Geiste des Antikominternpaktes aufzubauen und nie abzugeben und bis zur Erfüllung an dem gemeinsamen erhabenen Ziel zu arbeiten, in seinem Raum die Ideen des Paktes zu verwirklichen.**

Der ungarische Ministerpräsident

und Außenminister von Bardossy gab folgende Erklärung ab:

Es ist mir eine besondere Ehre, in diesem geschichtlichen Augenblick das Wort zu ergreifen und die innere Verbundenheit der ungarischen Regierung wie auch des gesamten ungarischen Volkes mit den Zielsetzungen des Antikominternpaktes zum Ausdruck zu bringen.

Ungarn war der erste europäische Staat, der im Jahre 1919 dem bolschewistischen Terror zum Opfer fiel, der erste Staat aber auch, der unter der Führung des Mannes, der auch seitdem die Geschicke Ungarns als sein Reichsverweser von höchster Stelle leitet, die Gefahr überwunden und den Weg zur inneren Genesung und zum nationalen Wiederaufbau betreten hat. Lange Jahre hindurch führten wir diesen Kampf allein, von vielen Seiten angefeindet, unsern 1919 gefaßten Zielsetzungen jedoch immer treu.

Die blutigen und schmerzlichen Erfahrungen der ersten Auseinandersetzung mit der roten Gefahr sind daher nicht verloren gegangen, und so war Ungarn wiederum der erste Staat, der sich Deutschland, Japan und Italien anschloß und sich offen und feierlich zum Kampf gegen den in der Komintern verkörperten Weltfeind bekannte. Unserer nationalen und europäischen Pflichten vollauf bewußt, und in klarer und frühzeitiger Erkenntnis der Interessen unserer gemeinsamen Kultur, leisteten wir freiwillig diesen Beitrag zu jener Sache, die alle Anwesenden jetzt verbindet.

Denn schon damals, als Ungarn den Durchbruch der faschistischen und der nationalsozialistischen Ideenwelt in Deutschland und in Italien mit aufrichtiger Begeisterung begrüßte, geschah dies nicht nur aus gegenseitigen innigen Freundschaftsgefühlen, die es mit diesen beiden Völkern seit Jahrhunderten verbunden hatte, auch nicht nur als Folge des weitgehenden und freundschaftlichen und warmen Verständnisses, die die Führer dieser Völker den gerechten Lebensnotwendigkeiten des ungarischen Volkes entgegenbrachten. Das geschah aus der klaren Erkenntnis, daß die neuen Ideen, die das deutsche und das italienische Volk beherrschen, die bewußte und erfolgverheißende Frontstellung gegen die völkervernichtende Gefahr des Bolschewismus bedeuten.

Als im Sommer dieses Jahres der Führer des deutschen Volkes der seit zwei Jahren an allen Fronten siegreichen deutschen Wehrmacht den Befehl erteilte, der Gefahr des unmittelbar bevorstehenden bolschewistischen Generalangriffes auf Europa und seine Kultur zuvorzukommen, griffen auch die ungarischen Soldaten, dem Befehl ihres obersten Kriegsherrn folgend, zu den Waffen.

Im größten Abwehrkampf aller Zeiten stehen die ungarischen Honveds ihren Mann, wie in unserer tausendjährigen Geschichte wir immer unsern Mann gestellt und unsere Pflichten der europäischen Völkergemeinschaft gegenüber erfüllt haben. In treuer und selbstloser Pflichterfüllung kämpft der ungarische Soldat mit den tapferen Truppen seiner Verbündeten in der festen Hoffnung, die auch die Hoffnung ganz Ungarns ist, daß die Neuordnung, die aus diesem Kampf hervorgehen wird, ein glückliches Zeitalter unserm schwer geprüften Weltteil eröffnen wird.

Die Entschlossenheit und Begeisterung, mit der das ungarische Volk an diesem Kampf teilnimmt, ist verbunden mit dem zutiefst empfundenen Gefühl der Dankbarkeit zum Führer des deutschen Volkes, der die drohende Gefahr erkannte und die gesamte soldatische, moralische, geistige und materielle Kraft seines Volkes in diesem Kampf einsetzte.

Damit hat er der gesamten zivilisierten Welt gegenüber einen Dienst erwiesen, dessen ganze Größe erst spätere Jahrhunderte voll werden bewerten können.

Der Gesandte von Mandschukuo

Lue-i-wen, gab folgende Erklärung ab:

Es ist mir höchste Ehre und tiefst empfundene Freude, in der Eigenschaft des Bevollmächtigten des Kaiserreichs Mandschukuos heute, am Jahrestage des Abschlusses des Antikominternpaktes vom Jahre 1936, der dem Kampfeswillen gegen den Weltbolschewismus Ausdruck verleiht, die Urkunde zur Verlängerung dieses Paktes zusammen mit den Vertretern der im antibolschewistischen Kampf vereinten Mächte zu unterzeichnen. Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß der welthistorische Pakt von 1936 geschlossen wurde unter der Voraussetzung der politischen und geistigen Zusammenarbeit gegen den gemeinsamen Weltfeind, den Bolschewismus. Ich weiß, unendlich Vieles ist auf diesem gesunden Fundament für die Entwicklung der Neuordnung im Osten und Westen bereits geleistet worden. Es ist darum keineswegs verwunderlich und nur ganz natürlich, daß heute dieser Pakt verlängert wird. Wir sind voll und ganz bereit, an der Durchführung der Ausrottung der Vernichtungsidee des Bolschewismus mitzuarbeiten.

Ich bin fest davon überzeugt, daß unsere gemeinsame idealistische Aufbauarbeit mit verständnisvoller gegenseitiger Unterstützung, angesteuert durch den Abscheu der Menschheit gegen die zerstörenden Kräfte, zu unserem gerechten Sieg und zu dem wahren und ewigen Frieden führen werde.

Anschließend gab

der spanische Außenminister Suner

folgende Erklärung ab:

Im März 1939 trat Spanien dem Vertrag gegen die kommunistische Internationale bei, der durch das Protokoll vom 25. November 1936 abgeschlossen worden war. Hiermit vollzog Spanien lediglich eine Formalität, denn in dem tatsächlichen Kampf gegen den Kommunismus war Spanien vor jenem Beitritt, wenn nicht überhaupt schon vor dem Bestehen des Vertrages, begriffen, seitdem es seit Juli 1936 das beste Blut seiner Jugend, die von Franco zu den Waffen gerufen war, gegeben hatte. Denn unser Krieg war ja nicht eine innere Auseinandersetzung als vielmehr ein Kampf von Ideologien und moralischen Begriffen universellen Wertes.

Die Schlächter Stalins waren über die Grenzen der Demokratie in den heiligen Boden Spaniens eingebrochen und hatten dort ihre blutigen Furchen gezogen. Und all die auflösenden Mächte des Kapitalismus — international und materialistisch wie der Kommunismus — hatten ein Bündnissystem mit letzterem aufgebaut, das von Moskau ausging, bis Washington reichte und über Genf lief, wo der Völkerbundsrat die geniale Formel der „Nichteinmischung" erfand, nachdem uns schon die internationalen Brigaden beschert worden waren, nachdem schon Schiffe ihre Waffen- und Munitionsladungen in den Häfen Rotspaniens gelöscht hatten und die Tanks und die russischen Kampfwagen über unsere Straßen rollten.

Gegenüber jener Freundschaft der Paladine der Demokratie mit den Horden des Kreml haben Spanier, Deutsche und Italiener mit ihrem Blut am Himmel, in den Gebirgen und an den Meeren Spaniens eine heldische Brüderschaft besiegelt, die stärker als alle Verträge um jeden Preis gegen die Barbaren die wesentlichen Werte einer Zivilisation verteidigten, in der wir erzogen sind und deren Vernichtung wir nicht dulden können.

Als selbständige Folge dieser Brüderschaft konnte Spanien seit Beginn der großen Auseinandersetzung, die Europa zur Zeit durchkämpft, nicht die kalte und uninteressante Stellung eines bloß neutralen Landes einnehmen. Es erklärte die „Nichtkriegführung", Begriff eines neuen pragmatischen Völkerrechts, das eine größere Beweglichkeit in der Anwendung der Regeln der Neutralität voraussetzt.

Und als daher die deutschen Soldaten die Ostgrenze in einem gigantischen Kampf gegen die UdSSR. überschritten, konnten weder unsere inneren Schwierigkeiten noch die große Entfernung der Front verhindern, daß unsere Kameraden der Blauen Division auf russischer Erde erschienen und dadurch die Begeisterung des spanischen Soldaten bewiesen, der stolz darauf ist, in den Reihen der Heere Europas zusammen mit alten und neuen Waffenbrüdern in dem heldenmütigen Kampf gegen den größten Feind der Menschheit zu marschieren.

Aus all diesen Gründen kann niemanden der heutige Staatsakt überraschen, noch viel weniger die Teilnahme Spaniens an ihm; überrascht könnten lediglich die Völker und die Männer sein, die verblendet durch Uebermut und Egoismus bereit waren, die ganze Welt in den Abgrund ihres eigenen Unterganges zu stürzen.

Die Beitrittserklärung der sieben Länder

Dann gab der Reichsaußenminister im Namen der Repräsentanten der dem Antikominterpakt bereits angehörenden Mächte der Genugtuung darüber Ausdruck, daß Bulgaren, China, Dänemark, Finland, Kroatien, Rumänien und die Slowakei sich bereit erklärt haben, dem Pakt beizutreten und schloß daran die Bitte an die anwesenden Vertreter dieser Länder, den Beitritt jetzt auch formell zu vollziehen. Die sechs anwesenden Vertreter überreichten daraufhin die Beitrittsnoten und gaben dazu noch folgende Erklärungen ab:

Der bulgarische Außenminister Popoff

Die bulgarische Regierung dankt der deutschen Reichsregierung, der Kaiserlich-Kgl. italienischen Regierung und der Kaiserlich Japanischen Regierung für die Einladung, sich dem Pakt zu dem Kampf gegen die kommunistische Internationale anzuschließen.

Die Organisation der Komintern wurde zu dem alleinigen Zwecke geschaffen, mit allen Mitteln die Zersetzung aller Völker, die Zerstörung ihrer staatlichen sozialen Ordnung und die Vernichtung ihrer Kultur und ihres Wohlstandes herbeizuführen. Sie handelt mit all ihren Organen in der Zielsetzung, dem Kommunismus zum Siege zu verhelfen, einer Ideologie, die ein Ableugnen aller ethischen Werte und aller Errungenschaften der Menschheit bedeutet.

Der Pakt, dem wir heute beitreten, wurde vor fünf Jahren zu einer gemeinsamen Abwehr gegen dieses gemeinsame Uebel und zu einer Zusammenfassung der Bemühungen und Maßnahmen, die sich zu seiner Beseitigung als notwendig erweisen, geschlossen.

Ich freue mich, daß sich für Bulgarien jetzt die Möglichkeit bietet, auch in diesem Rahmen seinen Beitrag beisteuern zu können zur Abwehr einer Gefahr, die die Ordnung und Ruhe in der ganzen Welt bedroht, einer Gefahr, die Bulgarien besonders gut erkennt, da es bereits in der Vergangenheit einen harten und entschlossenen Kampf zu führen hatte.

Im Anschluß an den großen Krieg wurde Bulgarien zu einem der wichtigsten Objekte der Dritten Internationale, da diese das Unglück unseres Landes ausnutzen wollte, welches ihm durch das aufgezwungene Friedensdiktat zugefügt wurde, ein Diktat, das Teile vom lebenden Körper Bulgariens trennte. Diese kommunistischen Pläne schienen umso erfolgversprechender, als unser Land dem gleichen Friedensvertrag zufolge abrüsten mußte und damit die Möglichkeit verlor, sich selbst zu verteidigen. Kaum, daß es den Krieg hinter sich hatte, wurde das bulgarische Volk einer neuen Prüfung unterworfen. Es mußte einen harten Kampf um seine Existenz führen. Trotz der schwierigen Umstände und trotz des Mangels an ausreichenden Mitteln führte das bulgarische Volk diesen Kampf aus eigener Kraft und mit seltener Hartnäckigkeit und mit Mut und brachte ihn zum erfolgreichen Abschluß, womit es erneut seine Ausdauer und seinen Glauben an den Fortschritt der Menschheit bewies.

In der letzten Zeit wurden von demselben Zentrum aus erneut Versuche unternommen, durch den Einsatz von Spezialgruppen in Bulgarien Unruhe zu stiften und Sabotageakte durchzuführen, um die Ordnung in unserem Lande zu stören. Aber auch dieses Mal wieder wurden die Versuche dank der raschen und sicheren Zusammenarbeit der breiten Massen des bulgarischen Volkes und der öffentlichen Gewalt erbarmungslos unterdrückt.

Die Einstellung des bulgarischen Volkes zu dem Kommunismus fand vor einigen Tagen den besten Ausdruck in der Rede des Ministerpräsidenten Filoff vor der Nationalversammlung: Das bulgarische Volk, so erklärte der Präsident, besteht in seiner überwiegenden Mehrheit aus kleineren Eigentümern, bei denen das Bekenntnis zu dem von den Kommunisten grundsätzlich abgelehnten Privateigentum besonders stark verwurzelt ist und die Haupttriebkraft ihres wirtschaftlichen Wirkens und ihres persönlichen Wohlstandes darstellt. Aus diesen Gründen verhält sich unsere Bevölkerung gegenüber jeglicher kommunistischer Propaganda und gegenüber jeglichem Störungsversuch von außen her ablehnend.

So kann die Stellung der bulgarischen Regierung zum Kommunismus nur die eine sein: Wir kämpfen, so brachte es der Ministerpräsident in derselben Rede zum Ausdruck, und wir werden kämpfen gegen den Kommunismus und gegen alle kommunistischen Erscheinungen bei uns. **Und besonders heute, wo ganz Europa unter der Führung der Achsenmächte den Kampf gegen den Kommunismus aufgenommen hat, können wir nicht außerhalb dieses Kampfes bleiben. Wir sind überzeugt, daß die Vernichtung des Kommunismus, der für die europäische Zivilisation immer eine Bedrohung war, eine der wesentlichen Voraussetzungen der europäischen Neuordnung darstellt.**

In dieser Ueberzeugung, und in dem Bewußtsein, daß es in seinem eigenen Territorium über die Gefahr, die der Kommunismus für alle Völker darstellt, Herr geworden ist, nimmt Bulgarien mit Freuden die ihm gemachte Einladung an und schließt sich den Staaten des Paktes gegen den Kommunismus aus dem festen Entschluß an, mit seinen Kräften und Erfahrungen dazu beizutragen, daß alle mit vereinten Bemühungen das gesteckte Ziel erreichten: die völlige Vernichtung des Kommunismus im Namen der europäischen Kultur und der europäischen Zukunft.

Dänemarks Außenminister Scavenius

Als der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion am 22. Juni dieses Jahres ausbrach, trat die große Waffenauseinandersetzung in eine neue Phase, die in besonderem Grade die Aufmerksamkeit meines Landes hervorrufen mußte. Deutschland müßte jetzt seine Waffen gegen eine Macht richten, die in einer Reihe von Jahren eine Bedrohung der nordischen Staaten bedeutete. Diese Furcht war nicht unbegründet. Finnland wurde Ende 1939 von der Sowjetunion angegriffen. Mit der größten Sympathie wurde der tapfere Kampf Finnlands gegen die unbegründeten Angriffe, die sich gegen dieses nordische Land richteten, in Dänemark verfolgt. Im Kampf gegen den übermächtigen Feind führte Finnland einen von der ganzen Welt bewunderten heldenmütigen Verteidigungskampf. **In dem Kriege, der jetzt vor sich geht, steht Finnland nicht allein, sondern es kämpft zusammen mit europäischen Mächten unter der Führung Deutschlands um eine Gemeinschaftsordnung in Uebereinstimmung mit der europäischen Kultur zu bewahren.** Große Opfer sind von diesen Mächten gebracht worden. Dänemark gehört zu den nichtkriegführenden Mächten, aber der Ausgang des Krieges kann für Dänemark nicht gleichgültig sein. Das Ergebnis wird in entscheidender Weise dazu beitragen, die Länder Europas vor der inneren Zersetzung zu bewahren. Steht Dänemark somit zwar außerhalb der kriegerischen Auseinandersetzungen, **so hat die dänische Regierung doch in Erkenntnis der Gefahr, die der Kommunismus für unsere ganze Kulturdarstellt, gleich nach Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion die Beziehungen zwischen Dänemark und diesem Lande durch die Zurückberufung der dänischen Gesandtschaft in Moskau abgebrochen. Die Regierung ergriff die Initiative zur Durchführung von Maßnahmen gegen den Kommunismus. Kommunistische Vereine und kommunistische Tätigkeit überhaupt sind in Dänemark verboten. Als eine natürliche Konsequenz der politischen Linie, die in Dänemark befolgt worden ist, hat die dänische Regierung es für richtig befunden, der Einladung der deutschen Reichsregierung Folge zu leisten, um heute bei diesem feierlichen Staatsakt in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches den Beitritt Dänemarks zum Antikominternpakt zu erklären und an der gemeinsamen Bekämpfung des Kommunimus teilzunehmen.**

Der finnische Außenminister Witting

Viele von den Ländern, die bei dieser Gelegenheit vertreten sind, sind Waffenbrüder in dem Kampf gegen den Bolschewismus. Das Land, welches zu vertreten ich die Ehre habe, hat ständig in Verteidigungsstellung gegen den Bolschewismus sein müssen. Die außerhalb unserer Grenzen geleitete kommunistische Zersetzungsarbeit ist auf die Vernichtung unserer nationalen Einigkeit, unserer Gesellschaftsordnung und unserer Selbständigkeit gerichtet gewesen. Gegen diese Gefahr haben alle Schichten des finnischen Volkes kämpfen müssen. Das finnische Volk gehört zu denjenigen, welche zuerst eingesehen haben, **wie sehr die gesamte Menschheit durch den Kommunismus bedroht ist.** Wegen seiner Ueberzeugung und zur Sicherung seiner Freiheit ist das finnische Volk gezwungen gewesen, gegen diese Gefahr mit den Mitteln des Geistes tätig zu sein und auch die Herausforderung entgegenzunehmen, sich mit Waffengewalt gegen den Angriff des Bolschewismus zu verteidigen. Das finnische Volk hat im Laufe der Zeiten durch harte Arbeit die Wildnis urbar gemacht. Dies Erbe der Zeit hat den wirtschaftlichen, sozialen und staatlichen Grund geschaffen, auf dem das finnische Volk steht. Dies Erbe der Jahrhunderte hat die Freiheitsliebe und das Gefühl der Gemeinschaft und der persönlichen Verantwortlichkeit entstehen lassen. Die Schule der harten Prüfungen, welche das finnische Volk im Laufe seiner Geschichte durchgemacht hat, hat den Sinn für die Freiheit erzeugt, der sich immer dann geltend gemacht hat, wenn die teuersten Werte unseres Volkes bedroht worden sind.

Schluß nächste Seite)

*



Ritterkreuzträger General der Infanterie von Briesen gefallen

General der Infanterie Kurt von Briesen, Kommandierender General eines Armeekorps, fand im Kampf gegen den Bolschewismus am Donez den Heldentod. (Weltbild)

Der Kampf in Nordafrika

22. englische Panzerbrigade vernichtet — Schwere feindliche Verluste an Menschen und Material

Rom, 25. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf dem Schlachtfeld der Marmarica standen die Streitkräfte der Achse auch im Verlauf des gestrigen Tages in erbittertem Kampf. Im Gebiet von Bir el Gobi vernichteten die Division Ariete und die deutschen Panzerdivisionen als Abschluß eines am 23. November begonnenen Einkreisungsmanövers die 22. englische Panzerbrigade. Es wurden weitere Gefangene gemacht. Die Säuberung des Kampfplatzes, der von festgefahrenen oder in Brand gesteckten englischen Panzern übersät ist, geht weiter.

An der Belagerung von Tobruk, wo der Feind mit Unterstützung der Artillerie und der Luftwaffe Ausfälle von Panzerwagen versuchte, die alle von unseren Truppen zurückgewiesen wurden, hat sich nichts geändert. Es wurden zwölf Panzer vernichtet und drei Flugzeuge abgeschossen.

An der Sollum-Front stießen die Angriffe, die der Feind mit dem Einsatz aus Osten herangezogener Divisionen unternahm, auf die entschlossene Gegenwehr der deutschen und italienischen Truppen. Die prachtvolle Haltung der Division Savona, die erbittert kämpfte und die Hauptstellungen behauptete, ist hervorzuheben.

Die verbündeten Luftwaffen griffen unentwegt durch intensive Bombardierungen und Beschießungsaktionen in den Kampf ein. Auch die Anlagen und der Hafen von Tobruk wurden wiederholt bombardiert. In Luftkämpfen schoß unsere Luftwaffe acht feindliche Flugzeuge brennend ab. Weitere zwölf wurden von der deutschen Luftwaffe abgeschossen, die auch sechs Flugzeuge am Boden in Brand steckte.

Im Verlauf der harten Kämpfe dieses Tages wurden dem Feinde schwere Verluste an Mannschaften, Panzern und Material zugefügt. Auch unsere Verluste sind empfindlich.

Im Süden der Cyrenaika setzte die kleine Garnison der Oase Gialo dem Druck des Feindes zähen Widerstand entgegen. Unsere Luftwaffe griff erneut die motorisierten englischen Kolonnen, die in Richtung auf die Oase vorgehen, heftig an. Es wurden wiederum zahlreiche Kraftwagen der Kolonne getroffen und in Brand gesetzt.

Englische Flugzeuge führten Einflüge auf Tripolis, Bengasi und einige kleinere Ortschaften Libyens durch, wobei es keine Opfer gab und nur geringe Schäden verursacht wurden. Ueber Tripolis schoß eines unserer Jagdflugzeuge eine Blenheim ab.

In Sizilien schoß am gestrigen Nachmittag die Bodenabwehr eine Hurricane ab. Der Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

In Ostafrika trat der Feind mit den vorgeschobenen Stellungen von Gondar in Berührung und griff mit der Luftwaffe und mit der Artillerie unsere Verteidigungsstellungen an, die sich heftig zur Wehr setzten. An der Nordfront von Gondar wurden feindliche Verbände vor dem Stützpunkt Cercher (Ualag) angegriffen und von unseren Verbänden zerstreut.

Die europäische Einheitsfront

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

Wir sind den Regierungen Deutschlands, Italiens und Japans und denen Ungarns, Mandschukuos und Spaniens, von welchen ein Teil auch im offenen Krieg unsere Waffenbrüder sind, zu Dank verpflichtet für die uns gebotene Gelegenheit, unserm Wunsche, dem Abkommen gegen die Kommunistische Internationale beizutreten, Ausdruck zu geben. Dadurch können wir uns über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale unterrichten, über die notwendigen Maßnahmen beraten und diese in enger Zusammenarbeit durchführen.

Der kroatische Außenminister Lorkovic

Indem sich die Regierung des unabhängigen Staates Kroatien dem Protokoll gegen die kommunistische Internationale anschließt, wird sie nicht nur einer Verpflichtung gegenüber den höchsten Werten menschlicher Kultur gerecht, sondern setzt auch eine alte, als Sendung empfundene Tradition des kroatischen Volkes fort, Vorposten abendländischer Gesinnung zu sein.

In der richtigen Erkenntnis der tödlichen Gefahr, die allen Nationen von der kommunistischen Zersetzung droht, hat sich das kroatische Volk noch zu einer Zeit, wo es unter Fremdherrschaft leben mußte, durch nationale Gesinnung und innere Geschlossenheit gegen den Kommunismus gewappnet.

Kaum als unabhängiger Staat wiedererstanden, griff die kroatische Nation aktiv mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln in den Kampf gegen den Bolschewismus ein und zwar gleichfalls innerhalb der eigenen Grenzen, wo es gilt, eine böse Erbschaft zu beseitigen, wie auch an der großen Front Europas gegen die kommunistische Barbarei und Vernichtung.

Stolz an der Seite der großen Mächte der neuen Ordnung, Deutschlands, Italiens und Japans, marschieren und kämpfen zu können, wird das Kroatien der Ustascha seine Pflicht erfüllen.

Rumäniens Vize-Ministerpräsident Prof. Michael Antonescu

Rumänien ist diesem Pakt durch den Entschluß des Marschalls Antonescu und die Waffentat der rumänischen Soldaten am 22. Juni beigetreten.

An der Seite der ruhmreichen Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches ist das rumänische Volk in den Krieg getreten — für Recht und Gerechtigkeit, für Freiheit und Zivilisation.

Ist die Geschichte gerecht — und sie vermag nur gerecht zu sein — so wird sie den antikommunistischen Kampf der Achsenmächte und das überwältigende Ringen des großen Streiters und Schöpfers Adolf Hitler uns als ein unserer Zivilisation und Europa dargebrachtes Geschenk würdigen.

Es ist das in höchstem Maße aufbauende Werk unseres Jahrhunderts Wirklichkeit geworden durch Blut und Opfer.

Der slowakische Ministerpräsident Prof. Tuka

Als im Jahre 1936 die Vorkämpfer für die Erhaltung der Zivilisation der stetig wachsenden Gefahr der kommunistischen Zersetzungsarbeit entgegentraten und zur Unterzeichnung des Antikominternpaktes schritten, konnte das slowakische Volk, da es keine politische Unabhängigkeit hatte, diesem Pakt noch nicht formell beitreten.

Doch muß man es schon seit damals als einen stillen Bundesgenossen betrachten.

Es ist eine historische Tatsache, daß das slowakische Volk vom Beginn zu jenen Völkern gehört, welche die Grundsätze des Antikominternpaktes angenommen haben und sie in ihrem Programm konsequent geltend machten.

Als die tschecho-slowakische Regierung mit der Sowjetregierung einen Bund zur gegenseitigen Unterstützung ihrer Politik schloß und Benesch damit dem Kommunismus das Tor nach dem Herzen Europas öffnen wollte, lehnte das slowakische Volk unerschrocken und kompromißlos den Schritt der Prager Regierung ab.

Am 20. September 1936, gerade an jenem Tage, an dem Benesch in die slowakische Hauptstadt kam, um seine Ideen zu verbreiten, berief die slowakische Volkspartei, die Trägerin des politischen Willens des slowakischen Volkes, eine nationale Manifestation in Piestany ein. Hier, unter dem Vorsitz des verewigten Führers der Slowaken, Andrej Hlinka, sprach die Slowakei feierlich dieses wortwörtliche Bekenntnis aus: **Wir lehnen in der Innen- wie in der Außenpolitik jene Richtungen ab, welche die Vernichtung der europäischen Zivilisation bedeuten. Wir verdammen die Zusammenarbeit mit den internationalen Repräsentanten der jüdisch-bolschewistischen Anarchie. Wir reihen uns in die antikommunistische Front ein.**

Als dann am 25. November 1936, also zwei Monate später, der erste Antikominternpakt unterzeichnet wurde, war das slowakische Volk schon solidarisch mit den Signatarmächten des Paktes.

Es gab auch keine einzige Entscheidung und Tat der slowakischen Volkspartei, die nicht konsequent im Geiste der erwähnten Piestanyer Stellungnahme erfolgt wäre.

Ich erwähne nur den 4. Juni 1938, als das slowakische Volk, obwohl die Slowakei noch nicht befreit war, in einer feierlichen Kundgebung die bolschewistische rote Fahne und symbolisch eine Abschrift des tschechisch-sowjetischen Schutz- und Trutzbündnisses öffentlich verbrannte. Auf jenem Scheiterhaufen leuchtete wieder das antikommunistische Bekenntnis der Slowakei auf.

Ein halbes Jahr später war einer der ersten Schritte der autonomen slowakischen Regierung nach der Machtübernahme die Auflösung der kommunistischen Partei in der Slowakei.

Auf diesem bewährten Wege schritt die Slowakei auch dann weiter, als sie die staatliche Selbständigkeit durch die großmütige Hilfe des Führers des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, erlangt hatte.

Vor fünf Jahren hat es im slowakischen Manifest in Piestany geheißen: Wir reihen uns in die antikommunistische Front ein. — Als wir daher im Juni dieses Jahres mit der Waffe in der Hand zur Bekämpfung des Bolschewismus schritten, erfüllten wir nur die moralische Verpflichtung, die wir vor mehr als fünf Jahren in jenem Manifest freiwillig auf uns genommen haben.

Wenn wir heute, ein selbständiger Staat, dem Antikominternpakt beitreten, wollen wir damit feierlich betonen, daß wir auch in der Zukunft auf diesem Wege unerschütterlich und konsequent weiterschreiten wollen.

Das Telegramm des chinesischen Außenministers

Reichsaußenminister von Ribbentrop gab hierauf folgendes Telegramm des chinesischen Außenministers Dr. Tsumin-Yee bekannt, mit dem die chinesische Nationalregierung gleichfalls von ihrem Beitritt zum Antikominternpakt Mitteilung macht:

„Ich beehre mich, Ew. Exzellenz mitzuteilen, daß die chinesische Nationalregierung die Einladung der deutschen, italienischen und japanischen Regierung begrüßt und dem Abkommen gegen die kommunistische Internationale am 25. November 1941 beitritt.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß hierdurch die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, Italien und Japan und allen anderen dem Abkommen beigetretenen Staaten vertieft werden mögen. Dr. Tsumin-Yee."

Die Schlußansprache des Reichsaußenministers

Zukunftsaufgabe: Beseitigung der restlichen Keimzellen des Bolschewismus und Kampf gegen die Helfershelfer der kommunistischen Internationale

Nachdem die Staatsmänner der im antibolschewistischen Kampf vereinten Mächte den Kampfeswillen ihrer Völker gegen den Weltbolschewismus in eindrucksvoller Form bekundet hatten, begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop im Namen der Vertreter der bisherigen Paktmächte die neu hinzugekommenen Staaten und ihre Repräsentanten auf das herzlichste. Der Reichsaußenminister hielt folgende Schlußansprache:

Als vor fünf Jahren der Antikomintern-Pakt abgeschlossen wurde, stand die Welt unter dem Eindruck der Versuche der kommunistischen Internationale, nach ihren endgültigen Niederlagen in Deutschland und in Italien, in anderen Ländern Europas und Ostasiens festen Fuß zu fassen. Die Wühlarbeit der Komintern hatte sowohl in Spanien wie in China furchtbare Resultate gezeitigt.

Der Pakt ist damals aus der klaren Erkenntnis entstanden, daß auf die Dauer nur eine gemeinsame Abwehrfront alle gesunden Staaten der drohenden Weltgefahr Einhalt gebieten konnte. Ich habe daher beim Paktabschluß heute vor fünf Jahren der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die übrigen Kulturstaaten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses gegen die Arbeit der kommunistischen Internationale erkennen und sich diesem Abkommen anschließen würden. Diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Während schon bald nach Abschluß des ursprünglichen Vertrages drei weitere Staaten beitraten, ist dieser Kreis heute um sieben andere Staaten erweitert worden.

Die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres lassen die Gründe, die für den Zusammenschluß in diesem Pakt seinerzeit maßgebend gewesen sind, noch in einem ganz anderen Licht erscheinen, als ursprünglich vorauszusehen war. Erst in diesem Sommer sind der Welt die Augen darüber geöffnet worden, daß das bolschewistische Moskowitertum jederzeit entschlossen war, auch seine gesamten staatlichen Machtmittel für die Verfolgung seiner Ziele einzusetzen. Nur durch die unvergleichlichen Siege und das Heldentum der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten und Freunde im Norden und Süden ist es gelungen, solche Versuche Moskaus ein und für allemal zu vereiteln und die Rote Armee vernichtend zu schlagen. Damit ist der Macht des Kommunismus zweifellos ein Schlag versetzt worden, von dem er sich nicht mehr erholen wird.

Mit der Vernichtung der staatlichen Macht des Bolschewismus, dieser Tat von welthistorischer Bedeutung, bleibt es jedoch immer noch eine bedeutsame Aufgabe der im Antikominternpakt verbundenen Regierungen, dafür zu sorgen, daß auch die restlichen in der Welt noch vorhandenen Keimzellen des Bolschewismus endgültig beseitigt werden, so daß sie niemals wieder aufleben und eine Gefahr für die Kulturwelt werden können.

Diese Aufgabe ist um so wichtiger, als heute in völliger Verkennung der auch für sie damit verbundenen Gefahren und aus purem Egoismus und Opportunismus die westlichen Demokratien mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache gemacht haben und dadurch zum Helfershelfer der kommunistischen Internationale geworden sind.

Mit dem heutigen Tage sind nunmehr der überwiegende Teil der europäischen und ostasiatischen Völker in diesem Pakt vereinigt. Damit ist eine weltweite Front von Staaten geschaffen, die die Gewähr für den Erfolg ihres gemeinsamen Kampfes gegen die Zersetzung der Kulturvölker bietet. Ich bin jedoch sicher, die Ueberzeugung aller hier anwesenden Bevollmächtigten zum Ausdruck zu bringen, wenn ich sage, daß unsere Regierungen nicht eher ruhen werden, bis das Ziel der Ausrottung des Bolschewismus und der Beseitigung der kommunistischen Internationale endgültig erreicht ist."

Bei dem feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei waren neben den in Berlin weilenden Staatsmännern der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Nationen die Mitglieder der ausländischen Delegationen, ferner das Diplomatische Korps der Paktmächte und die Vertreter der in- und ausländischen Presse zugegen.

Persönliches Handschreiben des Führers an Reichsleiter Amann

Berlin, 25. Nov. Der Führer hat Reichsleiter Amann zum 50. Geburtstag durch Staatssekretär Esser folgendes Handschreiben überreichen lassen:

Führerhauptquartier, 24. Nov. 1941.

Mein lieber Amann!

An Ihrem Geburtstage erinnere ich mich bewegten Herzens der langen Jahre, die ich Sie nun kenne und in denen Sie mir unentwegt in gleicher Treue und Ergebenheit Ihre Mitarbeit schenkten. Daß diese Bekanntschaft noch bis in die Jahre des ersten Weltkrieges zurückrecht, erachte ich als ein glückliches Anzeichen dafür, daß uns das Schicksal im zweiten nunmehr endlich das ernten läßt, was sich das deutsche Volk schon im ersten verdient hatte.

Als ich Sie einst bat, die Leitung des Franz-Eher-Verlages zu übernehmen, besaß die junge Partei überhaupt noch keine Presse. Es ist Ihr Verdienst, der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem heutigen Reich die Organisation einer Presse gegeben zu haben, die weit noch über das hinausreicht, was sich vor 20 Jahren selbst die gläubigsten Fanatiker unter uns als möglich vorstellen konnten. Daß Sie mich dabei in diesen Jahren aller persönlichen Sorgen um den Ausbau des Parteiverlages und später der ganzen deutschen Presse enthoben haben, rechne ich Ihnen als besonderes Verdienst an. Es gibt nur wenige Mitarbeiter in der Bewegung, die das Ihnen von mir gegebene Vertrauen so rechtfertigten, wie Sie, mein lieber Amann!

An Ihrem 50. Geburtstage verbinde ich daher meinen Dank für Ihre mir geschenkte treue Mitarbeit mit dem Wunsche, daß Sie vor allem mir, der Bewegung und dem deutschen Volke noch lange Jahre gesund erhalten bleiben mögen; denn Sie sind aus der Zeit der Entwicklung der nationalsozialistischen Partei und damit des Aufstiegs der Nation als einer meiner allerersten Mitarbeiter überhaupt nicht wegzudenken.

Nehmen Sie das Bild, das ich Ihnen aus Anlaß des heutigen Tages schenke, als ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit entgegen. Der Krieg verhindert mich, mehr zu tun — vor allem aber Ihnen persönlich das auszusprechen, was ich aus diesem Anlaß für Sie, mein lieber Amann, empfinde.

Mit herzlichen Grüßen in immer gleicher Freundschaft Ihr gez. Adolf Hitler.

USA-Ueberfall auf Holländisch-Guyana

Newyork, 25. Nov. Amtlich wurde in Washington bekanntgegeben, daß die USA-Regierung ein Truppenkontinent nach Holländisch-Guyana schicken werde, um die dortigen Bauxitbergwerke zu „schützen", die für die USA-Aluminiumindustrie von großer Bedeutung seien.

Auf ihren imperialistischen Raubzügen haben die USA also nun auch niederländisches Kolonialgebiet an sich gerissen. Der neue koloniale Diebstahl der Vereinigten Staaten wird auch dadurch nicht legalisiert, daß, wie das Weiße Haus mitteilt, holländische Emigranten, die sich anmaßend „Regierung" nennen, ihre Zustimmung dazu gegeben hätten.

Ueber 45 Prozent mehr beim dritten Opfersonntag

Eine gewaltige soziale Leistung des deutschen Volkes

Berlin, 24. Nov. Das vorläufige Ergebnis des 3. Opfersonntags des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 am 9. November mit

31 986 200,87 RM.

übersteigt die gleiche Sammlung des Vorjahres um 9 971 488,599 RM., das sind 45,29 Prozent.

Das deutsche Volk hat mit dieser gewaltigen sozialen Leistung die Mahnung des Führers bei der Eröffnungskundgebung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 beherzigt:

„Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit. Jede Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit Recht von ihnen fordert und was zu geben sie verpflichtet sind."

Das Sammelergebnis zeigt erneut das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer und ist zugleich der Dank der Heimat an die Front.

Allgemeine Rundschau

Hermann Kätelhön

Gedächtnisausstellung in Hagen

Hagen, 25. Nov. In Gemeinschaft mit der Gattin des am 24. November 1940 verstorbenen großen westfälischen Graphikers und Malers Hermann Kätelhön bereitete das Karl Ernst Osthaus-Museum in Hagen eine Gedächtnis-Ausstellung vor, die mit einer würdigen Feierstunde am Vorabend des Gedenktages eröffnet wurde. Der Künstler hat sich noch selbst an den Vorarbeiten hierfür beteiligt, doch bevor das Werk vollendet war, rief ihn der Tod ab.

Die Ausstellung selbst ist in drei Abschnitte gegliedert. Die erste umfaßt eine Reihe von Blättern, die in Willingshausen bei Kassel entstanden sind. Die zweite Gruppe enthält die Krönung eines reichen, aus schöpferischer Fülle schenkenden Lebens, das in den Jahren 1917 bis 1940 in der Kruppstadt Essen hervorgebrachte Werk „Arbeit". Angewandte Graphik zeigt der dritte Teil in Gedenkblättern und Diplomen für den Bergbau. Kätelhöns Verweilen im Ruhrgebiet gehörte dem kämpfenden Arbeitertum, das in seiner reifsten und reinsten Kunst zum sichtbaren Erlebnis geworden ist. Mit geradezu heroischem Einsatz verschrieb er sich der Welt des Bergmanns.

Somit steht das Werk „Arbeit" mit Recht im Mittelpunkt der Hagener Ausstellung. In ihrer Gesamtheit aber beweist sie, daß Kätelhön ein Frühvollendeter war; diese Tatsache erkennen wir im Vergleich von Arbeiten aus früheren Jahren. Mit der gleichen Liebe zum Detail behandelt er in der Bildwiedergabe einen toten Vogel, ein schlafendes Kind und jeglichen anderen Vorwurf.

In der Eröffnungsfeier sprachen Dr. Gerhard Brüns (Hagen), Dr. Wilhelm Althaus Berlin), Landeshauptmann Kolbow (Münster) und Stellvertretender Gauleiter Oberbürgermeister Vetter. Das Glaser-Quartett (Essen) spielte ein Streichquartett von Hermann Erpf (Direktor der Folkwangschulen in Essen), der ebenfalls zum Freundeskreis des Toten zählt. Die Ausstellung, die rund 200 Werke Kätelhöns vereinigt, soll anschließend an Hagen in etlichen deutschen Städten errichtet werden.

*

Zum Tode Oberst Mölders'

Das Beileid der Vaterstadt

Gelsenkirchen, 25. Nov. Der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, der Vaterstadt Oberst Mölders', sandte an die Mutter des auf so tragische Weise zu Tode gekommenen Fliegerhelden folgendes Telegramm:

Aufs tiefste erschüttert durch den tragischen Fliegertod Ihres Sohnes, des vom Feinde unbesiegten, kühnsten und erfolgreichsten deutschen Jagdfliegers, spreche ich Ihnen, auch im Namen der Gelsenkirchener Bevölkerung, die herzlichste Anteilnahme aus. Werner Mölders wird in der Geschichte seiner Vaterstadt als leuchtendes Beispiel soldatischen Heldentums fortleben bis in die fernsten Zeiten. In stolzer Trauer neigen wir uns vor seiner Bahre.

Böhmer, Oberbürgermeister.

*

Kamen, 25. Nov. **Eine eiserne Hochzeit.** Hier konnten zwei hochbetagte Eheleute das äußerst seltene Fest der eisernen Hochzeit in staunenswerter Gesundheit und Frische feiern. Es sind die Eheleute Friedrich und Henriette Kleibömer. Der eiserne Jubilar zählt 93 Jahre und steht in seiner Gesundheit seiner 88jährigen Gemahlin nichts nach. Fünf Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen, mit denen zahlreiche Enkel und Urenkel das Familienfest mitfeiern können. Allein zehn von ihnen kämpfen heute mit an den Fronten für Deutschlands Sieg.

Kiel, 25. Nov. **Drei Tote bei einem Fährunglück.** Bei Schinstedt forderte ein Fährunglück drei Todesopfer. Die dort verkehrende Fähre kenterte während der Ueberfahrt und riß zwei Männer und einen Knaben in die Tiefe. Die übrigen Fahrgäste konnten gerettet werden.

Endlich frei

Die Erlebnisse des Ingenieurs Krylow

Berlin, 24. Nov. Der Ingenieur Iwan Wladimirowitsch Krylow, der 1890 in Minsk geboren wurde und wegen politischer Vergehen verurteilt, 17 Jahre lang in sibirischen Zwangsarbeitslagern verbringen mußte, schilderte einem deutschen Berichterstatter, wie er in einem Wald versteckt das deutsche Vordringen im Raum von Tula erlebte.

Ich kam öfters aus meinem Deckungsloch heraus, stand da und hörte die Musik des Kampfes an, denn für mich war es die Liturgie der Freiheit. Der Kampf war kurz. Viele bolschewistische Soldaten sahen in den Deutschen die Erlöser aus der Leibeigenschaft, die sich bolschewistische Freiheit nannte. Als ich die heranstürmenden Schützenketten sah, fühlte ich eine Erregung, die ich mit Worten gar nicht beschreiben kann. Die Frau meines Freundes hielt es nicht mehr aus und fiel mir hysterisch mit dem Kopf auf die Schulter, denn ihr Vater war im Tscheka-Gefängnis zu Tode geprügelt worden, und ihre große Familie mit vielen unmündigen Kindern hatte unsagbares Elend ertragen. Jetzt endlich ging das 23jährige Chaos zu Ende. Wir versuchten mit den Deutschen zu sprechen. Aber wir kannten ihre Sprache nicht, wir konnten ihnen nur die Hände schütteln. In den nächsten Tagen sahen wir die gewaltige deutsche Armee an uns vorüberziehen, Panzer, Geschütze, Flak, es war kein Ende abzusehen. Unglaublich, daß diese Armee schon zwei Jahre kämpft. Die Genauigkeit der Organisation, diese ruhige Selbstsicherheit, diese jungen frischen Gesichter der Soldaten verblüfften uns. Die Bolschewisten hatten uns das alles ganz anders dargestellt. Die Sowjetarmee war wie mit einer Mauer von den eigenen Volksgenossen abgeschlossen, und an nichts durfte man herantreten, nichts fragen. Bei den Deutschen jagte man mich nicht fort, wenn ich an die Fahrzeuge herantrat und mir alles genau ansah. Ueberall spürte ich bei ihnen ruhige Gewißheit, während ich bei uns nur Argwohn kennengelernt hatte.



General der Infanterie
Briesen gefallen
erie Kurt von Briesen, Kom-
ral eines Armeekorps, fand
n Bolschewismus am Donez
(Weltbild)

Aus der Heimat

Büren, Mittwoch, den 26. November 1941

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden Unteroffizier Kurt Steltmann, Obergefreiter Emil Fidorra und Obergefreiter Albert Böhner, welch letzterer kürzlich auch das Sturmabzeichen erhielt. Wir gratulieren!

Unser Geburtstagsgruß. Der Invalide Friedrich Matzies, am Hoppenberg, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Unsern Glückwunsch!

Kulturgemeinschaft Büren. Die zweite Veranstaltung im Rahmen der Kulturgemeinschaft Büren „Kampf der Motoren — ein Filmvortrag", die auf Sonnabend, den 29. November, festgesetzt war, muß aus besonderen Gründen ausfallen. Die Mitglieder der Kulturgemeinschaft erhalten den für diese Veranstaltung bereits gezahlten Beitrag an der Abendkasse der nächstfolgenden Darbietung zurückerstattet.

Von der Verwaltung im alten Büren

Vierter Teil: Von Männern, die nicht Bürgermeister werden wollten

Am Schluß des letzten Aufsatzes wurde gesagt, daß Anton Klives es ablehnte, für 1785 noch einmal Bürgermeister zu werden. Unter dem 13. Dezember 1784 richtete er an den fürstbischöflichen Amtmann Schuto ein Schreiben, das so fesselnd ist, daß ich es in seinen wesentlichen Teilen, in der Rechtschreibung jener Zeit, hier folgen lasse: „Ich habe in gewisse Erfahrung gebracht, das die zu der diesjährigen rathswahl ernandten Bürger mich abermals zum Bürgermeister erkoren haben. Ob ich gleich diese Wahl mit schuldigem Dank anerkenne, so fürchte ich doch mit grunde, das ich die mit dem Bürgermeister Amte verbundenen Geschäfte nicht werde erfüllen können. Die Jahre, welche nach weisung der rechte einen jeden von der Uebernahme eines muneris publici (eines öffentlichen Amtes) befreyen, habe ich, wo nicht völlig, doch beynahe erreicht. Meine schwachen Gesundheitsumstände sind der gantzen stadt bekannt und selbst fühle ich mich zu schwach, der lieben Stadt mit rat und tat nützlich seyn zu können." Welch verantwortungsbewußter Bürgersinn spricht, trotz Ablehnung des von den Kürherren ihm angebotenen Amtes, aus diesen Zeilen des 65 Jahre alten Mannes! — Seiner Bitte wurde willfahren, und Adrian Hesse an seiner Stelle für 1785 gewählt.

In einem ähnlichen Widerstreit wie Klives befand sich Franz Butterwegge, als er für 1788 zum Stadtoberhaupt gewählt worden war. Auch er bat, wegen Krankheit von der Uebertragung des Amtes abzusehen. Es scheint aber damals so gewesen zu sein, daß tüchtige Bürgermeister selten waren, und daß man, wenn man einen erprobten Mann gefunden hatte, ihn gern im Amte hielt. Trotz Butterwegges Bitte schlug man ihn den beiden Faktoren, die das letzte Wort zu sprechen hatten, nämlich dem Hause Büren und der fürstbischöflichen Regierung, vor. Er wurde auch bestätigt, aber mit dem vorsorglichen Zusatz, wenn er das Amt nicht versehen könne, solle der abgehende Bürgermeister Hesse ihn zunächst vertreten. Nicht lange sollte Butterwegge seines Amtes walten. Er starb am 18. Dezember 1788, knapp ein Vierteljahr nach Beginn seiner Amtsperiode. Bei der nun notwendigen Neuwahl wurde Joh. Habig erkoren.

Aus anderen Gründen als diesen beiden lehnte Adrian Boedts die Würde und Bürde ab. Er war für 1801 zum Bürgermeister vorgeschlagen worden. In einem Schreiben setzte er auseinander, daß sein Bruder Stadtsekretär sei und daß „er befürchte, dieserhalb von den Bürgern Chicanen zu haben." Offenbar vermeinte er, seine Mitbürger möchten daran Anstoß nehmen, daß die beiden wichtigsten Posten von Mitgliedern ein und derselben Familie verwaltet würden. Er machte ferner geltend, „er habe ahnedem eine große Haushaltung und Geschäfte". Es bedarf kaum des Hinweises, daß die Bürgermeister in alter Zeit keine besoldeten Berufsbeamten waren. Man kann es also verstehen, daß ein vielbeschäftigter Kaufmann das Amt als schwer zu tragende Nebenbelastung empfand.

Eigentlich wäre ich nun am Ende meines Themas angelangt, will aber noch ein paar Worte sagen über die Gestaltung der Stadtverwaltung in der neueren Zeit. 1802 kam mit dem Fürstbistum Paderborn auch Büren an Preußen, und 1806 wurde es ein Städtchen in dem Königreich Westfalen des Bruders Napoleons. Büren wurde Hauptstadt eines Kantons, wir würden sagen: eines Amtes. Die Stadt wurde von einem Kanton-Adjunkt verwaltet, seit 1812 bis 1871 von Johannes Gockel. Im Jahre 1843 wurde die preußische Gemeindeordnung von 1841 eingeführt, wonach die Bürgerschaft durch 8 Gemeinderäte einen gewissen Einfluß auf die Stadtverwaltung hatte. Die Teilnahme an der Wahl derselben war von der Höhe der gezahlten Steuern abhängig. Aber immer noch waren Stadt- und Amtsverwaltung vereinigt, bis im November 1895 die Stadt aus dem Amte Büren ausschied und in der Folgezeit von einem Bürgermeister und dem Stadtverordnetenkollegium regiert wurde. Die älteren Mitbürger wissen noch, daß die Stadtverordneten bis zum Umsturz 1918/19 auf Grund des Dreiklassenwahlrechtes gewählt wurden. Es blieb nicht aus, daß mit der Wandlung des wirtschaftlichen Gefüges der Stadt um 1900 wirtschaftliche Spannungen und Gegensätze auch in die Wahl des Stadtrates hineinspielten. Zement und Kalk wirbelten nicht nur Staub auf wirklichen Sinne des Wortes, sondern auch im übertragenen Wortsinne! Die Industrie suchte wohl die Wähler in ihrem Sinne zu beeinflussen, Landwirtschaft und Handwerk taten dasselbe. Ein Lokaldichter, der seine Schere zuweilen mit der dichtenden Feder vertauschte, hat die „Wahlkämpfe" von damals „genial" charakterisiert. Er sagt:

„Schaurig tönt die Wählerglocke,
Prachtvoll klingt sie manchedör,
und die Wähler im Sonntagsrocke
Trinken Quatsch und Stimmlitör!"

Wie alle großen Dichter, hat er auch in den Vers etwas hineingeheimnißt. Das Wort „prachtvoll" ergibt, wenn man die Silben umstellt, beinahe den Namen eines Büreners von damals. „Do mankedör" aber war eines der Lieblingsworte eines biederen Handwerksmeisters, der damals den Schmiedehammer an der Afte schwang, aber wie „Prachtvoll", auch an der Lokalpolitik lebhaften Anteil nahm! Alle drei deckt schon lange der Rasen. Ich weiß, sie werden es mir nicht übel nehmen, daß ich am Ende dieser Artikelserie über ein Kapitel der inneren Stadtgeschichte Bürens ihre Gestalten noch einmal heraufbeschworen habe.

F. Flören, Fürstenberg.

*

Aus der Bewegung

Motorsport-Gefolgschaft 2/281. Heute (Mittwoch) tritt die gesamte Gefolgschaft um 19.45 Uhr im Binnenhof der Aufbauschule an. (Lebensläufe sind mitzubringen!)

D. J. Heute, Mittwoch, tritt das ganze Fähnlein 31/281 zum Fähnleindienst um 14.30 Uhr an der Mädchenschule an.

Jungmädelgruppe 31/281, Büren. Heute (Mittwoch) treten alle Jungmädel der Schar 1 um 14.30 Uhr am Josefshaus zur Werkarbeit an. Alle Jungmädel der Schar 2 treten um 15 Uhr ebenfalls dort an. Heute um 15 Uhr ist freiwilliger Sportnachmittag in der Turnhalle. (Antreten dazu in Zivil).

Hitler-Jugend Siddinghausen. Heute (Mittwoch) treten alle Jgg. um 8 Uhr zum Dienst an. Das Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimatlichen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns, Lippstadt.
(Z. Zt ist Preisliste Nr 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Anerkennung für das Handwerk

Die Führer des ostwestfälisch-lippischen Handwerks tagten

Bielefeld, 25. Nov. Eine vom Präsident Greiner eröffnete und geleitete Sitzung aller Kreishandwerkerschaften des Kammerbezirks Bielefeld behandelte wichtige Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Handwerks. Hauptgeschäftsführer Dr. Krause gab zunächst einen Ueberblick über die Arbeit der handwerklichen Organisation auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes, der Rohstoffbewirtschaftung und der Erledigung sozialer Fragen. Insbesondere betonte er die gute Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Wehrmacht. Als Zukunftsaufgaben stellte er besonders heraus die Arbeiten im Lehrlingswesen und das neue Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk. Erfreut konnte er mitteilen, daß die Förderungsmaßnahmen der Handwerkskammer Bielefeld für das kulturell schaffende und gestaltende Handwerk die Billigung der Reichshandwerksführung und der Deutschen Arbeitsfront gefunden haben. Eine Sitzung der Kreiskulturreferenten des ostwestfälisch-lippischen Handwerks wird noch in diesem Jahre stattfinden.

Lebhaftes Interesse fand die Mitteilung, daß sich der Reichssondereinsatz des Handwerks zur Behebung von Fliegerschäden überall gut bewährt hat und an zuständiger Stelle Anerkennung findet, wie aus einem Schreiben von Staatssekretär Dr. Landfried an den Reichshandwerksmeister hervorgeht. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wies Hauptgeschäftsführer Dr. Krause auf die Bedeutung der handwerkseigenen Buchstellen hin, während Buchstellenleiter Krug (Halle i. W.) ausführlich über den Aufbau der Buchstellen und über die den Handwerksbetrieben aus der Inanspruchnahme der Buchstellen erwachsenden Vorteile berichtete.

*

Hörste, 25. Nov. **Züchterpreise erzielt.** Auf der Geseker Geflügelausstellung erhielt B. Heinrichsmeier auf Brieftauben u. a. einen ersten und andere Preise; Fr. Mennemeyer erzielte auf Lippe-Gänse einen von der Stadt Geseke gestifteten Ehrenpreis und zwei erste Preise.

Detmold, 25. Nov. **Ritterkreuzträger.** Nicht wenig stolz ist der kleine Ort Bremke in Lippe auf seinen Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Ernst Mengersen. Kapitänleutnant Mengersen kam 1933 zur Kriegsmarine und wurde 1937 zum Leutnant zur See befördert. Nach kurzer Zeit als Adjutant und Wachoffizier wurde er zur Unterseebootswaffe kommandiert.

Die Brücke des Todes

ROMAN von HERBERT STEINMANN

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin

13)

„Ja, nach einer Aufzeichnung Ihres Onkels über den Ort, wo er sein Geld deponiert hat. Aber wir haben hier nichts gefunden. Sie ist eben nicht da, diese phantastische halbe Million."

Hans nickt bestätigend. „Ich glaube auch schon nicht mehr daran. Sicher wollte uns der Onkel nur an der Nase herumführen mit diesem angeblichen Reichtum. Vater sagt das auch. Aber schließlich darum geht es ja nicht. Es geht um etwas Höheres, um das Lebenswerk meines Onkels."

Der Amerikaner lächelt spöttisch.

„Sie sind ein großer Idealist, Mister Wenger, dennoch müßte man in Ihrem Interesse wünschen, daß das Geld existierte. Dieser Kram hier — sieht das nun aus wie der Nachlaß eines Mannes, der eine halbe Million zu vererben hat? Ich sage nein."

Unmutig schieben des Amerikaners breite Finger die Papiere und Mappen durcheinander. Dabei wird auf einer von ihnen die Aufschrift sichtbar: „Konstruktionen".

Hans wird aufmerksam. Er zieht die Mappe vor und schlägt sie auf.

Er sieht ein Gewirr von seltsamen Linien, von Maßbezeichnungen, von hastig hingeworfenen Randbemerkungen, ein auf den ersten Blick unverständliches Durcheinander.

„Was mag das sein, Mister Higgins?"

Der Bankier machte ein verdrießliches Gesicht.

„Weiß der Teufel", knurrt er, „wir haben uns das auch schon angesehen, sind aber nicht schlau daraus geworden. Es muß eine Konstruktion sein. Ihr Onkel entwarf häufig so etwas. Das war eine reine Liebhaberei von ihm, der Ingenieur steckte ihm wohl doch noch in den Knochen. Er war in mancher Beziehung ein großer Phantast und Kauz, Ihr Onkel — wie so manche Prachtkerle."

Hans Wenger nickt nachdenklich.

Higgins legt ihm die Hand auf die Schulter.

„Nun fangen Sie bloß nicht an zu grübeln, Mister Wenger. Das bekommt nicht in solchen Nächten. Kommen Sie, ich war gerade unterwegs, um einen Kontrollgang durch den Zirkus zu machen, als ich noch hier Licht sah." Er lächelte schwach. „Eigentlich ist es Ihre Pflicht, das jetzt zu tun."

Hans versteht den Tadel des Aelteren.

„Sie haben Recht", sagt er, „ich schließe mich Ihnen an."

Er schiebt die Papiere zurecht und belastet sie mit einem vierkantigen, seltsamen Stein, der ihm gerade zur Hand ist. Sorgfältig legt er ihn auf die Konstruktionsmappe. Dann wirft er sich einen Mantel über.

Sie gehen. Der Schlüssel knirscht im Schloß.

Es dauert wohl eine Stunde, bis der Rundgang beendet ist. Higgins bringt den jungen Deutschen noch zum Wohnwagen zurück.

Der Regen hat nachgelassen. Higgins Laune hat sich wohl auch wesentlich gebessert, er pfeift laut den Yankeedoodle vor sich hin.

Als er sich verabschiedet hat und seine Gestalt verschwunden ist, bleibt Hans plötzlich stehen. Die Hand gleitet vom Türgriff des Wohnwagens, den er schon gefaßt hat.

Daß ihm das jetzt erst einfällt. Er hat ja vorhin das Licht im Arbeitswagen brennen lassen.

Die Fenster des Wagens sind dunkel. Aber ein Irrtum ist unmöglich, entsinnt er sich deutlich. Das Licht hat er nicht ausgedreht, und Higgins tat es auch nicht.

Und jetzt ist es dunkel. Wer hat das Licht ausgedreht? Der Wagen war doch verschlossen.

Suchend blickt er sich um. Nichts ist zu sehen. Und doch scheint es ihm, als habe sich irgend etwas verändert in diesem Raum. Er blickt auf die Schreibtischplatte.

Da liegt noch die Mappe mit der Aufschrift „Konstruktionen", aber der viereckige Stein, den er, wie er sich ganz genau besinnen kann, gerade auf das Pappschild mit der Aufschrift gelegt hatte, deckt jetzt kaum den Rand der Mappe. Auch dort unter den Briefschaften hat man gewühlt, ein Stapel Hefte scheint verschoben.

Auf einmal überfällt den jungen Deutschen wieder die ganze Schwere und Unheimlichkeit der Geheimnisse, die auf dem Zirkus „Excelsior" lasten. Abermals gleitet sein Blick über den Schreibtisch. Da, in einem offenen Fach, schimmert etwas matt unter alten Papieren. Unwillkürlich zieht er es hervor. Es ist eine deutsche Armeepistole.

Mit ihr zieht er einen Lederhalfter und nach und nach sechs gefüllte Patronenrahmen hervor.

In Gedanken versunken, halb mechanisch, entlädt er die Waffe, spannt und probiert sie. Er sieht die Buchstaben am Kolben, die der Besitzer einst einritzte: R. W. — Rolf Wenger.

Man sieht, er hat sie gepflegt, so lange er lebte. Aber seitdem ist sie wohl nicht mehr geölt worden. Wieder läßt Hans Wenger den Bolzen schnappen. Ein bißchen schwer geht sie ja, aber es ist eine zuverlässige deutsche Waffe. Morgen wird er sie mal auseinandernehmen und ölen.

Dann lädt er wieder und schiebt sie in den Halfter. Erst als er den Riemen um den Leib schnürt, wird es ihm klar, daß er die Waffe halb unbewußt umgeschnallt hat.

Hat er Furcht?

Trotzig preßt er die Lippen aufeinander.

Ach was, wer weiß, wozu es gut ist. In diesem Kampf im Dunkeln muß man auf alles gefaßt sein.

*

Gleich am nächsten Morgen macht Hans unter vier Augen Higgins von dem nächtlichen Vorfall Mitteilung. Der Bankier ist gar nicht einmal so sehr überrascht.

„Dacht' ich's mir doch, daß da wieder eine Schweinerei im Gange war heute Nacht!" flucht er. „Brouwers ist nicht so glimpflich dabei weggekommen wie Sie."

„In der vergangenen Nacht hat ihn jemand, als er in seinen Wagen wollte, drüben beim Pferdestall einfach niedergeschlagen."

„Ist der Wagen beraubt?"

„I wo, aber Brouwers hat einen tüchtigen Brummschädel. Dabei hat er den Kerl gar nicht mal erkannt, der ihn niederschlug. Offen gesagt die Sache macht mir Sorge, Herr Wenger. Tätlichkeiten sind bisher nicht vorgekommen."

Higgins scheint sehr beunruhigt.

Hans zuckt die Achseln. Im hellen Sonnenlicht des jungen Tages, der über der Zirkusstadt liegt, ist alles weniger unheimlich.

„Wir müßten einen zuverlässigen Wachtdienst aus zuverlässigen Leuten organisieren", schlägt er vor.

Higgins lächelt matt.

„Brouwers?"

„Ein guter Gedanke, Mister Wenger. Nur hat er einen Fehler. Wer ist hier wirklich zuverlässig?"

Das Herannahen des alten Wenger, der mit Gertrud zu den Beiden vor dem Haupteingang des großen Zeltes tritt, beendet die Unterhaltung.

Karl Heinrich Wenger ist in allerbester Laune. Er lächelt dem Sohne zu.

„Du, Hans, hier komme ich mir wirklich vor, als müßte ich noch eine ganze Menge lernen. Eben hat mir Brouwers gerade mal eine kleine Vorlesung gehalten, was man alles wissen muß, um zu beurteilen, wie man die Reiseroute eines Zirkus festlegt. Fahrt- und Frachtkosten, na, das verstehe ich noch. Aber die Einwohnerzahl der zu berührenden Städte spielt da auch eine Rolle, und ob und welche Konkurrenz kürzlich da war und was für einer Partei der Bürgermeister angehört und was sonst noch alles — — mir dreht sich ein bißchen die ganze Geschichte im Schädel rum." (Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen finden in unserer Heimatzeitung aufmerksame Leser!

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

August Spenner
Agnes Spenner
geb. Overhage

Lippstadt, Lindenweg 9 — Werne a. d. Lippe, Ehringhausen 1

den 26. November 1941

z. Zt. Münster, Hotel Küpper-Fechtrup



Danksagung!

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen danken wir herzlichst.

Familie Rudolphi.

Büren, den 26. November 1941.

Das 30tägige Seelenamt findet am Donnerstag, dem 27. November, morgens 8.10 Uhr, in der Pfarrkirche statt.

Freundliche

2- bis 3-Zimmer-wohnung

von junger Frau mit einem Kind **gesucht.** Guter Mietzahler. Angebote an die Geschäftsstelle der „Bürener Zeitung" erbeten.



Anzeigen werben immer!